

Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 9: **Campus und Stadt = Le campus et la ville = Campus and city**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Philippe Carrard verlässt die ETH Zürich

Ende September 2013 geht eine Epoche am Departement Architektur der ETH Zürich zu Ende: Der Architekt Philippe Carrard, seit 1973 an der Hochschule und seit 1986 Leiter der Abteilung für Ausstellungen am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta), tritt offiziell in den Ruhestand. Bis Ende Jahr bleibt er noch am Ruder, um die bereits organisierten Ausstellungen des Herbstsemesters 2013 zu begleiten. Carrards über 200 Ausstellungen machten für ein interessiertes und zunehmend breites Publikum sichtbar, was Architektinnen und Architekten an der ETH lehren, forschen oder sonst noch herumdenken und -werkeln. Er verstand es mit Bravour, zwei für die Architekturausbildung an der ETH wichtige und doch grundverschiedene Ausstellungsräume zu bespielen: Die prächtige Haupthalle des von Gottfried Semper erbauten Hauptgebäudes und die eher profanen Foyerräume des HIL-Gebäudes auf dem Höggerberg.

Manche Ausstellungen setzten Themen, andere fanden einfach genau zur richtigen Zeit statt. In Erinnerung bleiben bedeutende monografische Ausstellungen und auch solche über einzelne Bauten wie etwa die Stiva da Morts von Gion A. Caminada 2003, die von Miller & Maranta umgebaute



Philippe Carrard im Gespräch mit Bernard Tschumi im Dezember 2008 an der Vernissage der Ausstellung «Jean Tschumi (1904–1962) – Architecture échelle grandeur» in der Haupthalle der ETH. Bild: Maurice K. Grünig

Villa Garbald 2004, das Hallenstadion Zürich 2005 und zum ETH-Jubiläum 2010 die Ausstellung und Publikation über die Monte-Rosa-Hütte.

Aus einer kleinen Unterabteilung am Institut gta schuf Carrard ab Mitte der 1980er Jahre eine international beachtete Ausstellungs-Maschinerie, finanziert durch ein Budget von der ETH, zunehmend aber auch durch von ihm akquirierte Drittmittel. So holte er bedeutende Industriepartner wie Eternit an Bord und integrierte sie gleich in das Programm: Auch die Ausstellung «Architektur und Firmenkultur» über den Faserzementhersteller war

2003 ein grosser Erfolg. Obwohl er natürlich dem gta immer treu blieb, leistete sich Carrard eine grosse Unabhängigkeit, streckte seine Fühler in alle Richtungen aus und suchte laufend nach Themen und den Kontakt zu neuen Partnern.

In seine grossen Fussstapfen treten mit Fredi Fischli und Niels Olsen zwei junge, angehende Kunsthistoriker, die sicher vieles ganz anders machen werden. Ihr Hintergrund ist allein schon vom Stammbaum her eher von der Kunst denn von der Architektur geprägt und man darf auf eine neue Art Ausstellungen gespannt sein. — *cs*

Bürgerliche fordern gemeinnützigen Wohnungsbau



Die Sihlweid-Hochhäuser in Zürich-Leimbach, 2011–2013 von der bürgerlichen Baugenossenschaft Zurlinden umfassend saniert. Bild: Markus Jelk

Nach zwölf Jahren fast ununterbrochener Hochkonjunktur ist der Wohnungsmarkt in der Schweiz gründlich ausgetrocknet. So viele Wohnungen auch neu gebaut werden, für den Mittelstand wird die Auswahl immer enger und vor allem teurer. Die Wohnungsnot ist Thema der Politik geworden: Die Wohnbauförderung – in den 1990er Jahren noch als spätsozialistisches Auslaufmodell belächelt und in vielen EU-Ländern sogar gänzlich abgeschafft – wird wieder salonfähig. Eine ganze Anzahl von Städten und Kantonen, darunter Zug, Zürich und Luzern, hat in den letzten Jahren Initiativen angenommen, welche die öffentliche Hand zu einer aktiven Wohnungspolitik verpflichten. Weitere Volksbegehren sind etwa Basel und Bern aktuell. In der Sommersession reichten nun zwei bürgerliche Nationalräte Motionen ein, die den gemeinnützigen Woh-

nungsbau auf Bundesebene im neuen Raumplanungsgesetz verankern wollen. Der Solothurner Stadtpräsident und Nationalrat Kurt Fluri (FDP) verlangt, dass die neu eingeführte Mehrwertabschöpfung explizit auch für die Wohnbauförderung Verwendung finden kann. Und der Graubündner CVP-Vertreter Martin Candinas verlangt, dass die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus als Ziel und Planungsgrundsatz ins Raumplanungsgesetz aufgenommen wird. Hinter beiden Vorstössen steht der 2011 gegründete Verband «Wohnen Schweiz», der die bürgerlich orientierten Baugenossenschaften vertritt und sich aus liberaler Sicht für eine aktive Wohnungspolitik einsetzt. — *dk*